

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK Sonderausgabe ZEIT EXTRA DIE WELT ZWISCHEN TERROR UND KRIEG

"Nein, kein Kampf der Kulturen"

DIE WELT ZWISCHEN TERROR UND KRIEG Samuel Huntington fordert eine Koalition gegen den Terror, die auch islamische Staaten einschließt /

Josef Joffe

die zeit: Das Massaker von New York - beginnt damit jener "Kampf der Kulturen", den Sie 1993 in der Zeitschrift Foreign Affairs und 1996 in Ihrem gleichnamigen Buch vorausgesagt haben?

Samuel Huntington: Der Anschlag war zuvörderst ein Angriff gemeiner Barbaren auf die zivilisierte Gesellschaft der ganzen Welt, gegen die Zivilisation als solche. Alle anständigen Menschen auf der ganzen Welt haben ihn vehement verdammt. Zweitens: Es ist wichtig, dass dieses Verbrechen jetzt eben nicht den Kampf der Kulturen auslöst. Der Schlüsselfaktor ist die Haltung islamischer Regierungen und Völker zum Terrorismus. Bis jetzt haben viele dieser Staaten Abscheu sowie Mitgefühl mit Amerika bekundet. Anderswo aber, auf der Straße, wurde der Anschlag begeistert gefeiert.

zeit: Also doch der clash of civilizations?

Huntington: Nein, die islamische Welt ist gespalten. Ob der echte Zusammenprall verhindert werden wird - das hängt davon ab, ob islamische Staaten mit den USA bei der Bekämpfung dieses Terrors zusammenarbeiten werden.

zeit: Was war die Zielscheibe des Terrors?

Huntington: Die Symbole Amerikas - das World Trade Center als Symbol des Kapitalismus, das Pentagon als Symbol amerikanischer Militärmacht.

zeit: Haben die Terroristen ein Land oder eine Kultur attackiert?

Huntington: Beides. Sie sehen Amerika als Inbegriff einer verhassten westlichen Zivilisation und zugleich als mächtigstes Land auf Erden.

zeit: Sie sind Strategie-Experte. Was ist die richtige Abwehrstrategie?

Huntington: Dieser Feind ist so schwer zu bekämpfen, weil er sich nicht lokalisieren lässt. Es handelt sich um viele Leute, die in vielen Ländern und kleinen Zellen arbeiten. Zweifellos bereiten sie schon den nächsten Schlag vor. Folglich ist nachrichtendienstliche Arbeit das erste Gebot, was wiederum heißt: Erstens müssen die US-Dienste sich viel mehr als bisher um human intelligence - um Ausforschung an Ort und Stelle - kümmern; zweitens muss die Zusammenarbeit mit den Diensten anderer Länder entschieden verstärkt werden. Zurzeit gerade mit Pakistan, das bislang zu den wichtigsten Helfern der Taliban in Afghanistan gehörte. Grundsätzlich: Die Geheimdienstarbeit muss proaktiv sein ...

zeit: ... das heißt?

Huntington: In offenen Gesellschaften wie der amerikanischen und der europäischen ist die Abwehr so schwer, weil es so einfach ist, in diese Länder einzusickern, Zugang

zu gewinnen und solche Verbrechen zu organisieren. In den USA hat kein Mensch je daran gedacht, dass irgendjemand mit einem Flugzeug einen Wolkenkratzer vernichten würde. Folglich ist vorbeugendes Handeln das zweite Gebot.

zeit: Strategie ist die Kunst, den Gegner zu schwächen, seine Absichten zu durchkreuzen, seinen Willen zu brechen.

Huntington: Ich sehe nicht, wie man Haltung und Verhalten von Leuten verändern kann, die den Tod nicht fürchten.

zeit: Wie bekämpft man dann Gegner, bei denen das klassische Abschreckungskalkül nicht greift?

Huntington: Man muss offensiv vorgehen, diese Gruppen infiltrieren und kampfunfähig machen. Grundsätzlich bleibt allerdings das Problem, dass der Terror teilweise von Staaten, teilweise aber von kleinen Gruppen organisiert wird, die von der Globalisierung profitieren, also von der Verbreitung und Verbilligung von Technologie und Kommunikation. Außerdem ist dies eine Welt, in der verschiedene Formen des schieren Fanatismus, auch des religiösen, blühen.

zeit: Wie geht man mit Fanatikern um?

Huntington: Man macht sie ausfindig und schaltet sie aus. Das ist aber offenkundig sehr schwer, weil sie weit verstreut sind und

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

keine einfachen Ziele bieten. Das verlangt eine völlig neue Form der Kriegsführung.

zeit: Ist Amerika, ist der Westen darauf vorbereitet?

Huntington: Wir passen uns langsam an. Verteidigungsminister Rumsfeld versucht tapfer, die US-Streitkräfte aus ihrer Mentalität des Kalten Krieges zu befreien. Doch sind Militärs immer konservativ, sie wehren sich gegen den Wandel. Aber auch die Bürger, in Amerika wie in Europa, müssen akzeptieren,

dass wir in einer gefährlichen, unberechenbaren Welt leben, dass wir gegen Überraschungen nicht gefeit sind.

zeit: Kann Amerika diesen Krieg allein ausfechten?

Huntington: Nein, auf keinen Fall. Wir brauchen die Hilfe unserer Verbündeten. Wir brauchen eine Koalition, die auch islamische Staaten umfasst. Deshalb zurück zum Anfang: Wenn diese Staaten diesen Krieg aussitzen, sich gar mit den Verbrechern solidarisieren,

wächst die Gefahr, dass daraus tatsächlich ein clash of civilizations wird und nicht bloß ein Kampf der zivilisierten Gesellschaften gegen die Kräfte des Bösen.

Die Fragen stellte Josef Joffe

Samuel Huntington, Professor für Politik in Harvard, wurde 1996 weltberühmt mit seinem Buch "Kampf der Kulturen", das in 26 Sprachen übersetzt worden ist - und gerade jetzt wieder Furore macht